

H. Saxon. II

326,36c

H e r r n h u t

und

die neue evangelische Brüdergemeine

historisch dargestellt.

Zur

Erinnerung an den 17. Juni 1722,

oder

Die hundertjährige Jubelfeier des Anbaues dieses

Gemeinortes.



Zittau, 1822.

Gedruckt bei Johann Gottfried Seyfert.

1841

Die neue Ausgabe des

Handbuchs

Erklärung des

1841

des

Handbuchs

1841

1841

1841

1841

Ein Denkstein in dem an Herrnhut gränzenden Busche, rechts an der Straße nach Zittau, sagt uns, daß auf dieser Stelle am 17. Juni des Jahres 1722 der erste Baum zum Anbaue von Herrnhut, dem Stammorte der neuen evangelischen Brüderkirche gefällt worden ist, und daß also den 17. Juni dieses Jahres zu Herrnhut die denkwürdige Feier wegen hundertjährigen Bestehens dieses Gemeinortes Statt finden wird.

Die verschiedenen Vorbereitungen daselbst zeigen uns, daß die Glieder der Gemeinde mit Dank gegen Gott sich der großen Wohlthat freuen; unter mancherlei innern und äußern Hindernissen und Verfolgungen ein heilsames Werk, das im Namen Jesu begonnen worden war, ein Jahrhundert hindurch so gut erhalten zu sehen. — Viele die auch nicht zur Brüdergemeinde gehören, blicken doch mit aufmerk-samer Theilnahme dem bevorstehenden Feste entgegen und wünschen einige kurze Nachrichten über die Entstehung und eigenthümliche Verfassung Herrnhuts und der Gemeinde daselbst zu lesen. Diesem Wunsche zu willfahren übergiebt dem geneigten Publikum diese wenigen Zeilen der Verfasser, den weder Haß noch Parteilichkeit dabei leitete.

Die Veranlassung zur Entstehung der Brüdergemeine, welche aus dem Schooße der evangelischen Kirche hervorging, ohne sich von ihr zu trennen, ob sie gleich eine eigene, durch verschiedene Eigenthümlichkeiten ausgezeichnete Gesellschaft bildete, waren einige böhmische und mährische Brüder, Reste der Hussiten, die man Laboriten *) nannte. Diese frommen Leute hatten der Gewissensfreiheit wegen und um der Verfolgung zu entgehen Hab und Gut verlassen, damit sie in andern Ländern einen Zufluchtsort suchten, wo sie frei und ungestört in Einfalt des Herzens, als eine treue Gemeinde Christi leben könnten. Einen solchen Zufluchtsort und eine willkommene Aufnahme fanden diese Emigranten nun vorzüglich im Jahr 1722 auf dem, dem Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf gehörigen, 3½ Stunde von Zittau gelegenen Gute Berthelsdorf in der Oberlausitz, welches er in demselben Jahre erst von seiner Großmutter, der verwittweten Landvoigtin von Bersdorf auf und zu Großhennersdorf in der Absicht gekauft hatte, um in Gemeinschaft mit dem Prediger des Dorfes am Seelenheile seiner Unterthanen zu arbeiten. Dieser ausgezeichnete Mann ist da-

Anmerk. *) Die Laboriten, welche in der Herrschaft Litzitz an der schlesischen und mährischen Gränze einen Zufluchtsort gefunden hatten, stifteten nach dem Bilde der ersten apostolischen Gemeinen und nach den Lehren ihres unvergeßlichen Johann Hus, im Jahr 1457 die alte böhmische oder mährische Brüderkirche. Unter den vielen Verfolgungen, die sie zu erdulden hatten, breiteten sie sich doch in Böhmen und Mähren so aus, daß sie um's Jahr 1500 bereits gegen 200 Bethäuser und während 200 Jahre 55 Bischöfe zählten. — Man lese hierüber: Die Gedenktage der alten Brüderkirche nebst einem Anhange. Gnadau. 1821.

her als Gründer Herrnhuts und der von da gewöhnlich genannten Brüdergemeine anzusehen und verdient hier genauer erwähnt zu werden.

Er war den 26. Mai 1700 zu Dresden geboren. Sein Vater, geheimer Rath am kursächs. Hofe starb 6 Wochen nach der Geburt des Sohnes. Da sich seine Mutter bald darauf wieder mit dem königl. preuß. Generalfeldmarschall von Razmer vermählte, so war dieß die Ursache, daß der junge Graf ganz der Aufsicht und Erziehung seiner vortrefflichen Großmutter in Großhennersdorf, die nicht nur eine sehr religiöse, sondern auch gelehrte Dame war, übergeben wurde. Hier, wo er täglich in der Bibel, in Luthers und anderer frommen Männer Schriften lesen hörte, wurde unter Leitung eines Hofmeisters, Namens Edeling, dessen Andenken er stets treu in seinem Gewissen bewahrte, der feste Grund zu seinem religiösen Leben gelegt. Nach der Erzählung die Zinzendorf selbst von sich machte, fastete er schon in seinem 10. Jahre den Entschluß: eine kleine Gesellschaft von Gläubigen zusammen zu bringen, bei welchen er seyn könnte, und welche sich unter seiner Aufsicht, allein mit Uebungen der Gottseligkeit beschäftigen sollten. Nach zurückgelegtem zehnten Jahre wurde er in das königl. Pädagogium nach Halle gebracht, und der Aufsicht des berühmten August Herrmann Franke ²⁾ übergeben.

2) Dieser für ein reines, thätiges Christenthum unermüdet wirkende Mann hat sich unsterbliches Verdienst durch die Stiftung des hallischen Waisenhauses und königlichen Pädagogiums seit 1694 erworben. Man hat ihm über einen Haupteingang des großen Gebäudes folgende Inschrift gesetzt: „Fremdling, was du erblickst, hat Glaub' und Liebe vollendet, ehre des Stiftenden Geist, glaubend und liebend wie Er.“

Im Jahr 1716 verließ er Halle und bezog die Universität zu Wittenberg, wo er sehr fleißig studirte. Die Erlernung der Rechtsgelahrtheit war nach dem Wunsche der Seinigen Bestimmung für ihn, aber seine Neigung ließ ihn das Studium der Theologie nicht verabsäumen.

In seinem 19. Jahre ging er auf Reisen; auf dem Wege nach Holland sahe er auf der Düssel-dorfer Bildergallerie ein von Coreggio trefflich gemaltes Eccehomo ³⁾ mit der lateinischen Unterschrift: „das that ich für dich; was thatst du für mich?“ Diese Worte wirkten so mächtig auf das für edlere Schwärmerei schon empfängliche Gemüth des Jünglings, daß der Eindruck für sein ganzes Leben entscheidend wurde und den Vorsatz befestigte: selbst für die Sache Christi so viel als möglich zu thun. — Er suchte vorzüglich berühmte Geistliche auf, um sich mit diesen über Religionswahrheiten zu unterhalten. Von seiner Reise nach Großhennersdorf zurückgekehrt, beschäftigte er sich daselbst mit dem Unterrichte seiner Bedienten, und hielt täglich eine Erbauungsstunde im Schlosse. Noch vor Ende des Jahres 1721 nahm er die Stelle eines Hofraths bei der Landesregierung zu Dresden an, welche er aber 1727 wieder niederlegte. Im Jahre 1722, wie schon erwähnt worden ist, kaufte er Berthelsdorf und berief auf die eben erledigte Pfarrstelle, den durch gleiche Gesinnungen mit ihm sich auszeichnenden Kandidat Johann Andreas Rothe, welcher bei dem ersten

3) So nennt man ein Bild, auf welchem der leidende Christus erscheint, wie er vom Pilatus, der die Worte: Ecce homo, d. h. Welch ein Mensch! sagt, den Juden vorgestellt wird. (Joh. 19, 5.)

Anbaue Herrnhuts, und bei den ersten Einrichtungen der Gemeinde daselbst sehr wirksam und thätig war.

In demselben Jahre vermählte er sich auch mit der Gräfin Erdmuthе Dorothee, Heinrichs X. Grafen Neuß zu Ebersdorf Tochter, in der er bei der großen Menge von geistlichen und zeitlichen Sorgen eine unermüdete Gehülfin gefunden hatte, die aber 1756 ihm durch den Tod entrissen ward, worauf er sich 1757 nochmals mit Anna Mitschmann ehelich verband.

Wir müssen aber auf die Geschichte des Anbaues von Herrnhut zurückkommen. Berthelsdorf wurde wegen seiner Gottesfurcht bald bekannt. Die Nachrichten davon wurden von einem mährischen Zimmermanne Christian David nach Mähren gebracht, welcher bald zwei Brüder Augustin und Jakob Reißer mit ihren Weibern und 4 Kindern nebst ihrem Vetter Michael Jäschke und einem Mädchen Martha Reißer veranlaßte, mit ihm nach diesem Dorfe auszuwandern. Der Graf nahm diese Leute mit Freuden auf. Anfangs wohnten sie in Berthelsdorf selbst, dann aber erhielten sie von dem herrschaftlichen Haushofmeister Helz einen Platz, ⁴⁾ der ganz wüste aussah am südlichen Abhange des Hutberges angewiesen. Am 17. Juni 1722 wurde der erste Baum zum ersten Hause von Herrnhut gefällt. Die Emigranten bauten ohne fremde Hülfe ihr Haus bald fertig, so daß sie den 7. Oktober desselben Jahres ihren Einzug da-

4) Bei der Bestimmung dieses Platzes war Marche, Erzieher einer Fräulein von Gersdorf in Großhennersdorf, behülfflich gewesen. Er starb 1768 zu Herrnhut; auf seinem Leichensteine wird er: „der von Gott erweckte erste Angeber des hiesigen Anbaues“ genannt.

selbst hielten. David war von dem künftigen Wachstume des Anbaues so gewiß, daß er schon den Boden da herum in Quartir: eintheilte, und die Richtungen abzeichnete, nach welchen die Gassen laufen sollten, und der Erfolg widersprach seiner Vorhersagung nicht, denn in der Folge bauten sich zu diesem ersten Hause mehrere ausgewanderte mährische und böhmische Brüder, ⁵⁾ wie auch andre um ihr Seelenheil bekümmerte Leute Häuser hin, so daß im Jahre 1728 bereits 34 Häuser erbaut waren, und die Anzahl der Einwohner im Jahr 1732 sich bis auf 600 belief. Der Hutberg, welcher zur Hutung benutzt wurde, gab Veranlassung den neuen Wohnplatz: Hut des Herrn, und nachher Herrnhut zu nennen; weil sie sich dabei erinnern wollten: theils, daß der Herr über sie Hüter und Wächter ist, theils, daß sie auch auf der Hut und Wache seyn sollten.

Der erste Anbau geschah ganz in Abwesenheit des Grafen und ohne sein Zuthun; denn als er den 21. Dezbr. 1722 seine Gemahlin nach Großhennersdorf führte, und an der Straße im Walde ein Haus erblickte, verwunderte er sich, ging zu den Leuten hinein, hieß sie willkommen, fiel mit ihnen auf die Knie und betete. Die Gründung Herrnhuts war also selbst kein von ihm vorher überdachter Plan; er wollte Unglücklichen eine Freistätte verschaffen, und erst später

5) Vorzüglich müssen hier folgende 5 Männer, welche den 12. Mai 1724 zu H. ankamen genannt werden: drei Namens David Nitschmann, Johann Töltzschig und Melchior Zeisberger; weil sie ächte Nachkommen der mährischen Brüder waren, und nur für die Erneuerung der guten Kirchenzucht ihrer Väter lebten. Merkwürdig ist, daß bei ihrer Ankunft die feierliche Grundsteinlegung zu dem Gemeinbetheuse Statt fand.

faßte er den festen Entschluß hier eine besondere kirchliche Gemeinde nach seinen Grundsätzen und schon in der Kindheit gehegtem Wunsche zu stiften.

Unter den Eingewanderten zeigten sich nur zu bald Uneinigkeiten in ihren Lehren, Meinungen und Religionsgebräuchen, welche jedoch 1723 durch Vermittelung des Barons von Watterville, eines treuen Freundes des Grafen noch von Halle her, wieder gehoben wurden. Die Ruhe dauerte nicht lange, indem besonders im Jahr 1726 in Abwesenheit des Grafen solche Zerrüttungen in der Gemeinde eintraten, daß Viele lieber Herrnhut wieder verlassen, als sich daselbst einem neuen Gewissenszwange unterwerfen wollten. Zinzendorf kehrte nach Herrnhut zurück und versuchte mit Schonung und Liebe in der Gemeinde die Sektirer und Meinungskrämer zu vereinigen, und sie auf die Hauptlehren des Christenthums, worüber die Meisten einverstanden waren zurückzuführen; dieß glückte ihm am 12. Mai und 13. August 1727; was aber schwärmerisch auf Privatmeinungen stehn blieb, das verließ ihn. Das Jahr 1727 ist daher das Stiftungsjahr der evangelischen Brüdergemeine.

Der Graf studirte mit allem Fleiße die Geschichte und Einrichtungen der alten Bruderkirche aus den Schriften des Comenius und andrer Männer. Er selbst aber und der Baron Watterville wurden von der Gemeinde zu Vorstehern gewählt. Ihnen wurden gewisse Gehülfen zugeordnet, als: Helfer, Aufseher, Ermahner, Krankenwärter, Almosenpfleger, Diener u. s. w.

Die Geschlechter wurden getrennt und die Gemeinglieder in Klassen getheilt. Diese Klassen erhielten den Namen der Chöre. So entstanden die Chöre der ledigen Brüder, der größern Knaben und

Jünglinge, der kleinen Knaben, der ledigen Schwestern, der großen Mädchen, der kleinen Mädchen, der Eheleute oder verheiratheter Geschwister, der Wittwer und Wittwen. ⁶⁾ Es zogen auch bald einige Brüder zusammen und später geschah dieß auch von einigen Schwestern, dadurch bildeten sich die Chorhäuser.

Um den verschiedenen christlichen Glaubensverwandten den Zutritt zu erleichtern wurden 3 Tropa oder Lehrarten festgesetzt, der mährische, der reformirte und der lutherische Tropus. Der erste war der älteste; über den zweiten wurde Watterwille zum Bischof erwählt und den letzten hielt der Graf für den heilsamsten für die Kinder Gottes. Damit aber nicht Personen aus unlaubern Absichten zur Gemeine treten möchten, wurden sie vorher lange und scharf geprüft.

Im Jahre 1732 wurde die Aufnahme fremder Unterthanen aus Böhmen, Mähren und Schlesien, wegen geführter Beschwerde von Seiten des Kaisers, den oberlausitzischen Landständen untersagt. Dieß bewog die Gemeine Kolonien in solchen Ländern anzulegen, wo die Emigranten, als fleißige und stille Unterthanen gern gesehen wurden.

Zinzendorf entschloß sich 1734 den weltlichen Stand zu verlassen; er ging deshalb nach Stralsund und ließ sich als Kandidat der Theologie prüfen. In Tübingen wurde er hierauf noch einmal geprüft und sodann feierlich in den geistlichen Stand aufgenommen. — Um Missionäre unter die Heiden senden zu können, welche von der Gemeine selbst ordinirt wor-

⁶⁾ Die Chöre der Schwestern unterscheiden sich durch die Bandschleife ihres einfachen Häubchens. Diese Bandschleife ist bei Wittwen weiß, bei Verheiratheten blau, bei unverheiratheten Schwestern rosenroth und bei den Mädchen hochroth.

den wären, wurde David Mitschmann nach Berlin geschickt, daß er vom Hofprediger Jablonsky, welcher der älteste lebende Bischof der Brüderunität in Polen war, die bischöfliche Ordination für die Brüdergemeine erlange; und 1737 ließ sich der Graf selbst mit der Genehmigung des Königs von Preußen, durch Jablonsky zum Bischofe seiner Gemeinde einweihen.

Das Treiben und Wirken Zinzendorf's und seiner Anhänger mußte auch viele Gegner finden; und diese erhoben laute Klagen über Neuerungen, Konventikeln, gefährliche Prinzipien u. s. w. Landesherrliche Kommissionen erschienen zu verschiedenen Malen in Herrnhut, untersuchten die Beschuldigungen, welche sie aber immer für falsch erkannten und die Gemeinde des landesherrlichen Schutzes versicherten. Dennoch war der Graf selbst genöthigt sein Gut an seine Gemahlin zu verkaufen, und von 1736 an als Landesverwiesener von seiner Gemeinde entfernt zu bleiben. Erst im Jahre 1747 erhielt er die Erlaubniß zurückzukommen. In dieser Zwischenzeit ist er aber keinesweges müßig gewesen, sondern hatte vielmehr um seine Grundsätze auszubreiten ganz Europa durchreiset und war sogar mehrmals in Amerika gewesen. Er genoß sogar dabei zum Aerger seiner Feinde in den meisten Ländern Schutz und Unterstützung. So gestattete ihm der König von Dänemark in den dänischen auswärtigen Besitzungen Missionen für die Brüdergemeine anzulegen und dadurch wurde der erste Grund zu dem noch bestehenden Missionswerke⁷⁾ ge-

7) Seit dem Tode des Grafen haben sich die Missionen wenig erweitert, und einige Missionsposten sind sogar, weil sie den gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben, eingegangen.

legt. Er selbst nannte sich den Abfertiger, welchem aufgetragen wäre die Diener Gottes in alle Theile der Welt auszusenden. Daß der Graf seine Gemeinde, als eine Fortsetzung der alten mährischen Brüderkirche erklärte, und die augsbургische Confession annehmen ließ, öffnete ihm den Eingang in den Niederlanden, in der Schweiz, in Preußen, Schweden, Württemberg u. s. w. Auf diese Weise bildeten sich neue Gemeinorte ⁸⁾ in allen Ländern zerstreut. Diejenigen Freunde seiner Lehre aber, welche in keiner Brüdergemeinde wohnten, machten die bald sehr zahlreiche Diaspora aus, welche durch besondere Lehrer besorgt ward. Nach seiner Rückkehr hegte er den Wunsch, daß eine sorgfältige Prüfung der Lehre und Verfassung seiner Gemeinde Statt haben möchte. Es erschien in dieser Absicht 1748 nochmals eine königl. Kommission; welche, da sie nichts Anstößiges fand, ihre Zufriedenheit zu erkennen gab und das königliche Versicherungs-Dekret veranlaßte, worin es heißt: „daß die zu der unveränderlichen augsburgischen Confession sich bekennenden evangelisch-mährischen Brüdergemeinen in der Oberlausitz, in ganz Sachsen und der Graffschaft Barby aufgenommen werden sollten.“

8) Solche Gemeinörter oder herrnhutische Kolonien sind vorzüglich: Niesky seit 1742 und Kleinwelke, 1756, in der Oberlausitz; Gnadenberg, 1742, Gnadenfrei, 1743, Neusalz, 1745, und Gnadenfeld 1780 in Schlessien; Barby, 1748, (hier war sonst eine Buchdruckerei und das Pädagogium); Ebersdorf, 1745; Neudietendorf, 1742; Gnadau, 1767; Christiansfeld, 1771, in Dänemark; Zeyst, 1752, in Holland; Fulnek, Fairfield und Gracefield in England; Sarepta, 1765, in Südrußland; Bethlehem, Nazareth, in Nordamerika u. s. w. In mehreren Städten haben sie Versammlungssäle, z. B. in Amsterdam, Berlin, Basel, Petersburg u. a. m.

Von jetzt an konnten erst die Herrnhuter im Lande Ruhe genießen.

Der Graf Zinzendorf beschloß aber seine thätige Laufbahn den 9ten Mai 1760 zu Herrnhut. — Es hatte sich immer eine tiefe Verehrung und bei manchem Widerspruche dennoch der bereitwilligste Gehorsam gegen ihn bei seiner Gemeinde gefunden. Er litt aber auch nicht gern Widerspruch, und blieb seinen Gegnern keine Antwort schuldig. Bei einer glühenden Einbildungskraft war er auch schnell in seinen Entschlüssen, was ihn nicht selten in eine Verwickelung der Gedanken und Gefühle brachte, daß seine Feinde Stoff genug zum Streite bei ihm finden konnten. — Durch seine vielen Reisen, Missionen und neuen Anlagen, wobei er keine Kosten scheute, geschah es, daß er eine ungeheure Schuldenlast hinterließ, welche nur durch die größten Aufopferungen der Gemeinde getilgt werden konnten; dadurch ist aber auch die Gemeinde selbst nach dem Ableben seiner Familie, in den Besitz der Zinzendorfschen Güter getreten.

Der Anbau Herrnhuts nahm aber in den Jahren von 1750 bis 1760 besonders ansehnlich zu, indem die Anzahl der Bewohner bis auf 1200 hinanstieg. Geschickte und unternehmende Fabrikanten und Handwerker ließen sich hier nieder, und nun traten auch an die Stelle vieler kleiner Häuser schönere und größere. Es wurde der Laden zum Verkauf der Ausschmitt- und Materialwaaren und die Apotheke wie auch ein Gasthof unter der Benennung Gemeinlogis erbaut. Zum Brüderhause wurde den 22. Juni 1739 der Grund gelegt. Im Jahre 1745 kaufte man ein kleines Haus dazu und in der Folge noch 3 dergleichen, welche zu einer gemeinschaftlichen Haushaltung eingerichtet wurden. Das Hauptgebäude worin sich

der Schlaffaal befindet wurde 1756 vollendet. Ueberhaupt geschah von 1730 bis 1763 die Erbauung und Erweiterung der übrigen Chorkäuser. — Im Jahre 1755 wurde der Bau eines neuen und weit größeren Betfaales angefangen und durch 2 Seitenflügel mit dem alten Gebäude verbunden. Das Thürmchen ist später errichtet worden. Der Betfaal ist geräumig und licht. Ein kleiner Tisch mit grünem Tuche behangen vertritt die Stelle von Altar und Kanzel. Der Prediger hat links die Männer und rechts die Frauen vor sich; neben ihm zu beiden Seiten sitzen die Aeltesten und Aeltestinnen der Gemeinde. Acht Kronleuchter und mehrere Wandleuchter dienen in den Abendandachtsstunden zur Erleuchtung. Die Orgel ward von einem Zittauer Künstler Damnitius erbaut; der Organist hat die Gemeinde im Gesichte. — In dem nemlichen Gebäude ist auch eine Mädchenerziehungsanstalt und die Prediger und noch andere Personen haben darin ihre Wohnungen.

Die Lage von Herrnhut ist freundlich und gesund; mehrere schöne Anlagen, Gärten und Spaziergänge umgeben den Ort, der weder Dorf noch Stadt heißt, aber reinlich und nett ist. Man zählt jetzt über 100 Häuser die immer mehr verschönert werden, und gegen 1100 Bewohner. Herrnhut hat 4 Hauptgassen, nemlich die Zittauer - die Löbauer - die Berthelsdorfer - und die Neugasse; dann noch 2 Nebengassen, nemlich die Laden - und Hutbergsgasse. In der Mitte des Ortes auf dem sogenannten Platze befindet sich das große Gebäude, welches den schon erwähnten Betfaal enthält. Das Schwesternhaus, das Neußische - das Herrschafts - und das Handlungshaus wie auch noch einige andre Privathäuser fallen angenehm ins Auge.

Mehrere mit bedeutenden Kosten angelegte Brunnen, Wasserleitungen und Cisternen versehen den Ort reichlich mit Wasser. Die Feuerlöschanstalten sind immer im besten Stande. — Für die Erhaltung der Ruhe am Tage, für Reinlichkeit der Gassen u. s. w. ist ein eigener Wächter bestellt. Würfelspiele, Tänze, Trunkenheit, Kartenspiel, üppiger und leichtsinniger Luxus, Schwüre, schändliche Reden, leichtfertiger oder geheimer Umgang der beiden Geschlechter werden nicht geduldet.

Des Abends sind die Gassen erleuchtet, und des Nachts von 10 Uhr an gehen 4 Wächter von Hundten begleitet durch die Gassen und um den Ort. Wird des Nachts in einem Hause ärztliche Hülfe gesucht, so zeigt man es den Wächtern durch ein an's Fenster gestelltes brennendes Licht an. Kein Gemeinglied sucht Almosen vor den Thüren.

Die Schutzherrschaft von Herrnhut ist gegenwärtig Charlotte Comtesse von Einsiedel; die Gerichtspflege besorgt ein eigener im Orte wohnender Gerichtswalter. Durch einen Freibrief von 1723 sind die Herrnhuter von aller Erbunterthänigkeit und allen Hofediensten befreit; wofür sie einen gewissen Erbzinß zu zahlen haben. — Der Erwerb der Herrnhuter ist in neuern Zeiten sehr gesunken; doch geben die benachbarten großen Fabricdörfer, welche hier sehr viele ihrer gewöhnlichen Bedürfnisse holen, noch gute Nahrung. Diejenigen, welche jetzt bittere Klagen über schlechte Zeiten erheben, mögen sich ihrer Vorältern, der ersten Anbauer Herrnhut's erinnern, welche oft froh waren wenn sie ein Stück Garn zu spinnen oder Tagarbeit erhielten um ihr Leben durchzubringen. — In sehr vielen Familien findet man noch immer

den lebendigsten Sinn für thätiges Christenthum und für das Leben im Glauben; und nur sehr wenige Schwache haben die Behauptung veranlaßt, als haben gegenwärtig die guten Eigenschaften der Herrnhuter nachgelassen.

Herrnhut hat aber auch schon viele Kriegsdrangsale erlebt, als im 7jährigen und bairischen Erbfolgekriege und in den neuern französischen Kriegen. In Folge der Kriege hat es sich aber auch sehr hoher Besuche zu erfreuen gehabt, z. B. der Sächs. Prinzen Xavier und Karl, des Prinzen Heinrich von Preußen u. a. m. Im Jahre 1766 war Joseph II. 1804 Franz I. Kaiser von Oestreich, im Jahr 1810 Gustav Adolph oder Graf Gottorp und 1813 den 21. April Alexander Kaiser von Rußland in H.

Noch muß erwähnt werden, daß H. auch einige Mal Feuerschrecken erlebt hat, als: 1750 wo nur ein Haus abbrannte; 1786 wurden 5 Häuser in Asche gelegt und 1819, da durch böshafte Hand zu drei verschiedenen Malen Feuer angelegt, doch das eine Mal noch glücklich im Entstehn gedämpft wurde.

Da oft recht widersprechende Urtheile über die Brüdergemeine gefällt werden, so möge hier Einiges von ihrer Lehre, ihrer Ordnung und ihrem Leben und Wesen angeführt werden.

„Die evangelische Brüder-Unität, sagt der Synodus von 1818, ist ein Haus Gottes, welches unser Herr Jesus Christus selbst gebaut hat, in welchem er auch selbst regiert, die Diener ordnet und einsetzt, und wo Alles darauf abzielt, daß ein jedes Mitglied möge zubereitet werden, seinem Willen hier in der

Zelt zu dienen, und endlich mit Freuden abzuscheiden, um bei ihm zu seyn allezeit.“ — „Die heilige Schrift ist und bleibt die alleinige Richtschnur.“ — „Die evangelische Brüder-Unität bekennt sich zu den 21 Lehrartikeln der Augsburgerischen Konfession.“ — Die Lehre von der Versöhnung machen die Herrnhuter zur Grundlehre (dabei bedienen sie sich in ihren Vorträgen häufig der sinnlichen Ausdrücke des Blutes und der Wunden Jesu); aus ihr leiten sie die Erkenntniß der Sünde ab, und so halten sie auch die Lehre von der Buße weniger fest. Sie sagen: Niemand ist heiliger als ein Sünder der Gnade hat (Matth. 5, 3.) und dieß nennen sie die selige Armentsünderchaft. Sprechen sie aber von der Liebe zum Heilande, so verstehn sie darunter recht eigentlich die Liebe zu alledem, was sein Beispiel Liebenswürdigen und Nachahmungswerthes hat; und wünschen vor der Welt als treu beflissene Nachahmer desselben zu erscheinen, und darum dringen sie nicht bloß auf Reinigung des Wandels, sondern auch der innersten Gedanken. Ihre genau durchgeführte äußere Zucht sucht dieses Ziel zu erleichtern. Mit allen Kindern Gottes außerhalb der Brüdergemeine wollen sie in wahrer Liebe und Geistesgemeinschaft stehn. Aber mit Religionsstreitigkeiten mögen sie sich nicht befassen.

In der Kindererziehung gilt der Grundsatz: „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Ermahnung zum Herrn.“ (Eph. 6, 4.) Es bleibt ihnen daher die Haupt Sorge die Kinder vor schlechtem Beispiel, bösen Eindrücken und physischen und moralischen Uebeln, so viel als möglich zu bewahren. Ihre Schulen und Institute haben das Gute, daß sie den jugendlichen Gemüthern schon zeitig eine religiöse Richtung geben.

— Jeder Gemeinort hat seine Kinderschulen; in den Mädchenschulen sind Lehrerinnen angestellt. Für Knaben, welche sich dem Studiren widmen, ist das Pädagogium zu Riesky; der Aufenthalt daselbst ist bis ins 19. oder 20. Lebensjahr. Diejenigen welche Prediger werden wollen, gehen ins Seminarium über, das sich jetzt in Gnadenfeld befindet. Rechtsgelehrte und Aerzte bilden sich auf den gewöhnlichen Landesuniversitäten aus.

Vielen Missionären sind die Versendungen nach den verschiedenen Kolonien, ihre Reisen durch Länder und Völker, über Meere und Berge vortreffliche Lernjahre in christlicher Entsagung und Beharrlichkeit, in bewundernswürdigem Muthe, in Natur- und Lebenserfahrungen gewesen.

Die Gemeinde hat auch noch Erziehungsanstalten für Söhne und Töchter solcher Eltern, welche mit der Gemeinde in keiner nähern Verbindung stehn z. B. in Großhennersdorf, Riesky, Herrnhut u. s. w.

Die Brüder- und Schwesternhäuser sollen ihrer Grundbestimmung nach Pflanzschulen der Zucht, Ordnung und des Fleißes nach außen, und nach innen Zufluchtsörter für Sittlichkeit und Frömmigkeit seyn. Daher sind ihnen gewisse Lebensregeln und Prinzipien vorgeschrieben, daß sich ihr Leben endlich ganz in Liebe zum Heilande und zu den Mitmenschen theile. Todte und träge Herzen, welche in diesen Geist nie eindringen, fühlen sich freilich durch den strengen Gehorsam der hier gefordert wird, gedrückt. Und soll Tugend und Religion erst Sache einer ängstlich geforderten Disciplin werden, so sinkt der Mensch mit diesen Hochbegriffen zur Maschine herab.

Den verschiedenen Chören sind sogenannte Pfleger und Pflegerinnen, oder Arbeiter und Arbeiterinnen vorgefetzt, welche eine sorgfältige Seelenpflege über ihre Untergebenen zum Geschäfte haben. — Wer gegen Zucht und Ordnung fehlt wird mit brüderlicher Liebe erinnert, gebeten, gewarnt und wo das nichts hilft, wird die Aeltesten - Konferenz davon in Kenntniß gesetzt, welche nach Befinden der Umstände auch das Gutachten der Oberdirektion einholt, worauf die Bestrafung erfolgt, welche in Ausschließung vom heil. Abendmahl besteht. Die Reuigen werden nach erfolgter Abbitte wieder aufgenommen; wer aber fürs Gute nicht mehr zu gewinnen ist, dem wird erklärt, daß er länger nicht mehr Mitglied einer Gemeinde seyn könne, deren Zucht er sich nicht unterwerfen will.

Eingedenk der Lehre: „Du sollst Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten“, erbauten sich die Brüdergemeinen keine prächtigen Tempel, richteten sie keine prunkenden Zeremonien ein.

Alle Feste, welche von der lutherisch evangelischen Kirche feierlich begangen werden, feiern sie mit; aber außerdem sind ihnen noch eine Reihe von besondern Fest- und Gedenktagen wichtig.

Dreimal des Tages finden religiöse Zusammenkünfte Statt, nemlich Vormittags ist Kinderstunde, Abends um 7 Uhr Gemeinstunde und um 9 Uhr Singstunde. Geräuschlos versammelt sich die Gemeinde, und die Andacht dauert nie über $\frac{1}{2}$ oder 1 Stunde. Sonntags Vormittags um 10 Uhr ist Predigt. Die in's Unanständige hinüberspielenden Religionsvorstellungen und Bilder deren sich Zinzendorf, und seine Mitarbeiter aus übertriebener Nachahmungssucht in ihren

Gefängen und Reden bedienten, sind in neuern Zeiten meist alle verdrängt.

Besonders rührend wird der Oftermorgen gefeiert. Bei Sonnenaufgang zieht die versammelte Gemeinde paarweise auf den Gottesacker, und feiert in der Freude der Auferstehung unsers Erlösers das Andenken der im verfloffenen Jahre zu Herrnhut und an andern Orten verstorbenen Gemeinglieder.

Bei Sterbefällen wird mit Posaunen geblasen; die Melodie belehrt jeden, zu welchem Chore der Verstorbene gehörte. Für die Leichen sind besondere Leichenkammern hinter dem Betsaale, worin sie bis zur Beerdigung aufbewahrt werden. Besondere Trauerkleidung ist nicht gebräuchlich.

Bei Taufen, und Begräbnissen werden keine Schmausereien gehalten. Taufen und Trauungen werden bei öffentlichen Versammlungen nach der Predigt verrichtet. Sonst war es gesetzlich, daß, wenn ein Bruder in die Verhältnisse trat heirathen zu können, er sich bei dem Pfleger seines Chores meldete und diesem es auch entdeckte, wenn er schon eine Person besonders lieb gewonnen hatte, oder auch wenn dieß noch nicht der Fall gewesen war. Dieß wurde der Aeltesten-Konferenz angezeigt, und von dieser geschah der vorgeschlagenen, oder von den Lehrern mit genauer Ueberlegung der beidertheiligen passenden Verhältnisse, erwählten Schwester der Antrag. Sagte diese: Ja! so wurde die Sache ins Loos genommen. Fiel dieses verneinend aus, so mußten oft mehrere Schwestern ins Loos genommen werden. Doch seit 1819 ist das Loos hierbei, in Folge des letzten Synodus, dahin abgeändert worden, daß sich dessen nur diejenigen noch bedienen können, die es ihres Gewissens wegen thun wollen.

Beachtenswerth sind die Liebesmahl, ⁹⁾ welche bei feierlichen Gelegenheiten unter Gesang und Gebet mit mäßigem Genuße von Thee und Waizenbrot (Liebesbrotchen) in ihren Versammlungssälen gehalten werden.

Die Woche vor dem Genuße des heiligen Abendmahles findet das sogenannte Sprechen Statt, wo der Chorbefor sich einzeln über den Seelenzustand eines Jeden bespricht. Das heilige Abendmahl aber wird alle 4 Wochen Abends in der 8. oder 9. Stunde von der ganzen Gemeinde mit würdiger Feierlichkeit gehalten. Das Brot wird gebrochen, und von Diakonen, welche mit weißen Talaren bekleidet sind ausgetheilt; erst wenn die Austheilung geschehn ist, wird von Allen zugleich gegessen; dann wird der Kelch gesegnet und nach der Reihe Jedem gereicht.

Das Fußwaschen geschieht (Joh. 13, 4 — 15.) an der Mittwoch vor dem grünen Donnerstage, ist aber jetzt nicht mehr sehr im Gebrauche.

Unter dem Namen Loosungen und Texte giebt die Brüdergemeine jährlich gewisse erweckliche Sprüche und Liederverse in Abdruck, welche dazu dienen sollen dem jedesmaligen Gemüthszustande Abwechslung und zugleich zum Beten aus dem Herzen Stoff und Richtung zu geben.

9) Liebesmahl oder Agapen hielt schon die erste christl. Kirche; es waren gemeinschaftliche Mahlzeiten, die der Feier der Kommunion vorangingen, aber im 4. Jahrhunderte wegen eingeschlichener Mißbräuche abgeschafft wurden.

Die Prediger-Konferenz, welche jährlich einmal, gewöhnlich Mittwoch's nach dem Trinitatisfeste gehalten wird, hatte ihre Entstehung im Jahr 1754. — Es versammeln sich bei dieser Gelegenheit in Herrnhut viele benachbarte Prediger, welche mit der evang. Brüdergemeine in näherer oder auch nur entfernter Bekanntschaft stehn. Der Zweck ihrer Zusammenkunft ist gemeinschaftliche Ermunterung zur Treue in ihrem heiligen Berufe, und Mittheilung ihrer Gedanken über Amts- und Lebenserfahrungen. Prediger aus den entferntesten Gegenden nehmen schriftlich an diesen Versammlungen freudigen Antheil.

Nach dem Ausspruche des Synodus von 1818 steht die Brüdergemeine als ein besonderes Volk der Gnadenwahl unter dem unmittelbaren Schutze des Heilandes. Dasselbe wird aber unter der Leitung des heiligen Geistes durch eine mittelbare Direktion und Berathung der innern und äußern Kirchengemein- und Chorsachen von ihm gehandhabt. Diese ruht in dem Synodus, in welchem die gesammte Unität durch ihre Kirchendiener, Bevollmächtigte aller Gemeinen und andre dazu berufene Diener repräsentirt wird. Da aber der Synodus nicht fortbesteht, sondern nur zu gewissen Zeiten zusammen berufen wird, so übernimmt in der Zwischenzeit ein bevollmächtigtes Aeltesten-Kollegium ¹⁰⁾ (die Unitäts-Direktion) aus 12 Gliedern bestehend die Aufsicht über alle Gemeinen. Dieses Direktorium zerfällt in 4 Abtheilungen, wovon jede ihr eignes Geschäft zu besorgen hat; diese Geschäfte sind aber: 1.) der innere Gang der Gemeinen, 2.) die Aufrechthaltung der Disziplin, 3.) die Besorgung der ökonomi-

¹⁰⁾ Dieses hat seit 1789 seinen Sitz zu Berthelsdorf.

schen Angelegenheiten ²¹⁾ und 4.) das Missionswesen. Jeder einzelnen Gemeinde steht eine Aeltesten-Konferenz vor, welche dem Direktorium jährlich Berichte einzusenden hat.

In allen wichtigen Umständen bedient sich das Direktorium und die Aeltesten-Konferenz des Looses. Es fällt aber weg, wo Landesgesetze, Synodalstatuten und gemeinschaftliche Berathungen hinreichen. Bei der Einführung des Looses beabsichtigte man zu zeigen, daß Christus über seine Gemeinde die Herrschaft habe; daher sagen sie auch bei der Entscheidung durch's Loos: Der Herr will es. Doch hat das Loos nur für die Fragenden verbindende Kraft, indem diejenigen, über welche geloost wird, an die erhaltene Antwort nicht gebunden sind.

Die verschiedenen Kirchenämter in der Gemeinde endlich sind: die der Bischöfe, Senioren (Aeltesten), Prediger und Diakonen. Die Zahl der Bischöfe ist nicht bestimmt. Sie verwalten, wie die Prediger die Sakramente, predigen und wachen über die Reinheit der Lehre; aber ihr, ihnen eignes Amt ist die Ordination der übrigen Kirchendiener. Die Aeltesten haben über die Disziplin zu achten, und daß die Landesgesetze befolgt werden. Die Diakonen und Diakonissinnen sind den Predigern als Gehülften zugeordnet.

Werden diese, die zu Wächtern über die Gemeinde bestellt sind ihre Pflicht nicht aus den Augen

²¹⁾ Bei dem großen Aufwande, welchen die Missionen, Besoldungen, Pensionen, das Kirchen-Schul-Armen-Polizei- und Bauwesen veranlassen kommt das Direktorium nicht selten in keine geringe Verlegenheit. Die Einnahme kommt vom Ertrage der Gemeingüter und des Handels und von den beträchtlichen Gemeinbeiträgen.

verlieren und Muster frommer Liebe, stillen Fleißes, beharrlicher Standhaftigkeit und hochherziger Aufopferung seyn, und nur Jesu leben, so wird auch die Gemeine bestehen, die aus so vielen Kämpfen bisher glücklich hervorgegangen ist.

Nachtrag. 1. Im Jahr 1821 zählte die evangelische Brüderrkirche folgende 31 Missionsposten, wobei 168 Personen angestellt waren: auf den dänisch-westindischen Inseln (angefangen 1732), auf St. Thomas: Neuherrnhut und Nießky; auf St. Croix: Friedensberg, Friedensthal und Friedensfeld; auf St. Jan: Emaus und Bethanien; in Grönland (seit 1733): Neuherrnhut, Lichtenfels und Lichtenau. In Nordamerika (1734): Gosen, Neufairfield und Springplace. In Südamerika (1735): Paramaribo; auf Jamaika (1754): Carmel, Neu-Eben und Irwin; auf Antigua (1756): St. Johns, Gracehill, Gracebay und Newfield; auf Barbados (1765): Saron; auf Labrador (1770): Nain, Hoffenthal und Skaf; auf St. Kitts (1775) Basseterre, und Bethesda; in Südafrika (angef. 1736 und erneuert 1792): Gnadenthal, Grünekloof und Enon; und in Rußland (erneuert 1815): unter den Kalmücken.

2. Als einer der würdigsten und verdienstvollsten Männer für die Sache des Reiches Jesu, verdient der im Jahr 1792, in einem Alter von 89 Jahren verstorbene Bischof der evangelischen Brüdergemeine: August Gottlieb Spangenberg genannt zu werden. Er war in Lehre und Wandel ein wahrer Nachahmer Christi.

3. Der Stifter, der weitberühmten Dürningerschen Handlung zu Herrnhut war Abraham Dürninger, aus Straßburg. Erst legte er einen Kram an; später errichtete er eine Zig- und Kattunfabrik, und endlich trieb er Leinwandhandel. Durch Fleiß, Eifer und Geschicklichkeit kam er zu großem Reichthume. Durch testamentarische Vorkehrungen hat er die Sicherheit und den anerkannten Kredit dieser Handlung begründet.

Al. Jan. H. 326, 369

